

## „Wohlfahrt und Soziales als kommunalarchivische Überlieferungsfelder“ – das 26. BKK-Seminar in Hildesheim

von Marcus Stumpf

Vom 29.11. bis 1.12.2017 veranstaltete die Bundeskonferenz der Kommunalarchive beim Deutschen Städtetag gemeinsam mit dem VdA und dem LWL-Archivamt das 26. Fortbildungsseminar in Hildesheim.

Thematisch und methodologisch war dieses Seminar seit 2013 das vierte, bei dem die Überlieferungsbildung für kommunale Archive im Mittelpunkt stand. Ziel der Tagungsreihe war und ist es, sukzessive die vom BKK-Unterausschuss Überlieferungsbildung erarbeiteten „Kategorien lokaler Lebenswelt“ zu behandeln (vgl. *Archivar* 62 (2009), S. 124). Nach „Stadt und Raum“ (2013), „Bevölkerung und Bevölkerungsgruppen“ (2014) und „Wirtschaft“ (2015) stand in diesem Jahr das „Soziale Leben“ im Fokus der mit 119 Teilnehmenden sehr gut besuchten Veranstaltung.

Zum Auftakt würdigte Malte Spitzer, Dezernent für Jugend, Soziales, Schule und Sport der Stadt Hildesheim, die Arbeit der Archive („nach dem Bürgermeister kommt hier direkt der Stadtarchivar“) und machte darauf aufmerksam, dass sich die Gesellschaft gerade im Bereich Soziales in einem epochalen Wandel befände. Kita- und Schulpolitik, Eingliederungshilfe für behinderte Menschen, Integration von Flüchtlingen und demografischer Wandel (Stichwort: Pflege) seien besondere Herausforderungen gerade für die Stadtgesellschaft und kommunale Verwaltungen. Wohlfahrt und Soziales seien in Konsequenz zwangsläufig auch ein wichtiges Thema für die Überlieferungsbildung der Archive in den Kommunen.

Dass mit der amtlichen Überlieferung allein keine ausreichende Grundlage für künftige Forschungen gelegt werden kann, ist unter kommunalen Archivaren weitgehend unstrittig. Die Notwendigkeit und Unverzichtbarkeit der nichtamtlichen Überlieferung betonte auch Marc von Miquel, Leiter der Dokumentations- und Forschungsstelle der Sozialversicherungsträger in Bochum, in seinem

Eröffnungsvortrag. Er stellte neuere Forschungen zur sozialstaatlichen Ideen-, Institutionen- und Erfahrungsgeschichte vor und betonte, dass wichtige Quellenbestände eben nicht nur bei öffentlichen, sondern auch bei freien Trägern entstünden.

Die erste von insgesamt drei Arbeitssitzungen war den „Quellen und ihrer Überlieferung im Verbund“ gewidmet. Ulf Möhle, Leiter des Sozialamtes Hildesheim, lieferte einen sehr instruktiven Überblick über die Aufgaben der städtischen Registraturbildner des Sozialbereichs und die bei diesen entstehenden Quellengruppen. Michael Häusler vom Archiv für Diakonie und Entwicklung Berlin stellte die Wohlfahrtsverbände in freier Trägerschaft als „unverzichtbare Säulen des Sozialstaates“ vor und machte zugleich deutlich, dass auf den unteren, d. h. örtlichen Gliederungen keine archivische Betreuung und damit auch keine archivische Sicherung der Überlieferung gewährleistet sei. Insofern könnten Ortswohlfahrtsverbände auch potentielle Überlieferungsbildner für Kommunalarchive sein. In eine ähnliche Kerbe hieb Thomas Scharf-Wrede, Bistumsarchiv Hildesheim, der wichtige Quellengruppen in kirchlichen Archiven vorstellte, zugleich aber auch vor der irrigen Annahme warnte, dass lokale Sozialeinrichtungen in kirchlicher Trägerschaft gleichsam flächendeckend von den – an sich durchaus zuständigen – landeskirchlichen oder Bistumsarchiven archivisch betreut würden. Walter Bauernfeind, Stadtarchiv Nürnberg, stellte schließlich die „Bewertungsempfehlungen der AG bayerischer Kommunalarchive zum Bereich Soziales“ vor, die sich zwar an den Aktenzeichen des bayerischen Einheitsaktenplans entlang hangeln, deren Bewertungsvorschläge dennoch inspirierend sein können.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Vgl. [http://www.kommunalarchive-bayern.de/fileadmin/Allgemeine\\_Dateiverwaltung/Webseite\\_Kommunalarchive/Bewertungsempfehlungen\\_Kommunalarchive\\_Bayern\\_17.03.17.pdf](http://www.kommunalarchive-bayern.de/fileadmin/Allgemeine_Dateiverwaltung/Webseite_Kommunalarchive/Bewertungsempfehlungen_Kommunalarchive_Bayern_17.03.17.pdf), S. 57 ff.



BKK-Tagung in Hildesheim (Foto: LWL-Archivamt)

Der öffentliche Abendvortrag von Astrid Buhrmester-Rischmüller war der „Hildesheimer Armenfürsorge nach dem Armenregulativ von 1807“ gewidmet und zeigte eindrucksvoll, wie ertragreich die sozial- und wirtschaftsgeschichtliche Beschäftigung mit den einschlägigen Beständen des Stadtarchivs sein kann, vermittelte der Vortrag doch tiefe Einsichten in Armutsursachen und die individuelle Lebenswelt der armen Bevölkerung zu Beginn des 19. Jahrhunderts in Hildesheim.

Die zweite Arbeitssitzung nahm die „Überlieferungsbildung konkret“ in den Blick. Der Werkstattbericht von Sigrud Unger vom Historischen Archiv des Vogtlandkreises beleuchtete, mit welchen Methoden man in der Praxis an Massenakten aus dem Sozialbereich (hier Sozialhilfeakten im engeren Sinne) herangehen kann und dass der Einsatz statistischer Auswahlverfahren praktikabel ist. Die vom Kreisarchiv angewandten Auswahlverfahren (exemplarisch alle Fälle mit dem Familiennamen G, O und T und zusätzlich eine Stichprobenauswahl mit Zufallszahlen) wurden ausführlich dargestellt und auch die Aufwände beziffert. Ungers Fazit: Statistische Auswahlverfahren seien hinsichtlich der nötigen Vorarbeiten zwar durchaus aufwendig, lohnen sich aber.

Heiner Schüpp, Kreisarchiv Emsland, befasste sich mit der Überlieferung von Jobcentern, stellte die Struktur des dort anfallenden Schriftgutes vor und erste Überlegungen zu dessen Bewertung an. Der Landkreis Emsland ist als Optionskommune zuständig für die Leistungsverwaltung, die Abwicklung der Sozialversicherungsangelegenheiten für Bezieher von Leistungen nach dem SGB II, die Bereitstellung von Eingliederungsmaßnahmen sowie die Arbeitsvermittlung für Arbeitslosengeld-II-Bezieher.

Nasrin Saef, Köln, konnte anhand des hervorragenden, vom Dokumentationszentrum und Museum über die Migration in Deutschland (DOMiD), dem LVR-Archivberatungs- und Fortbildungszentrum und einigen rheinischen Kommunalarchiven erarbeiteten „Dokumentationsprofil Migration“<sup>2</sup> zeigen, wo Migranten, Flüchtlinge und migrantisches Leben insgesamt in den amtlichen Unterlagen zu finden sind. Sie betonte, dass man in Anbetracht der Tatsache, dass rd. 25 % der Menschen in (West-)Deutschland einen Migrationshintergrund haben, Migration schlechterdings nicht *nicht* überliefern könne.

Diesen Beitrag ergänzte Jürgen Lotterer, Stadtarchiv Stuttgart, in einem Diskussionsforum mit der Stuttgarter Konzeption zur Einwerbung nichtamtlicher Unterlagen zur Migration. Birgit Rothenberg und Wolfgang Wilkop stellten das Archiv der behinderungspolitischen Selbsthilfe (MOBILE-Selbstbestimmtes Leben Behinderter e.V. in Dortmund) vor, in dem sich reiche Quellen zur Geschichte der kommunalen Behindertenpolitik aus der Perspektive von Aktivistinnen und Aktivisten und Betroffenen finden, eine wichtige Gegenüberlieferung zu den amtlichen Unterlagen, in denen Betroffene eher ‚Fälle und Vorgänge‘ als Individuen sind.

Die dritte und letzte Arbeitssitzung war dann den ‚besonderen Herausforderungen‘ gewidmet. Katharina Tiemanns (LWL-Archivamt, Münster) Thema war das bürokratische Engagement im Sozialbereich als potentielles Handlungsfeld für Archive. Gestützt auf eine Bestandsaufnahme von Münsteraner Initiativen und Vereinen und auf

2 Vgl. [http://www.domid.org/sites/default/files/dokumentationsprofil\\_migration.pdf](http://www.domid.org/sites/default/files/dokumentationsprofil_migration.pdf).

Gespräche mit Menschen, die sich dort ehrenamtlich engagieren, konnte sie feststellen, dass den entstehenden analogen und digitalen Unterlagen – erwartungsgemäß – in der Regel wenig Bedeutung beigemessen wird und diese entsprechend gefährdet sind. Die hohe gesellschaftliche Bedeutung von Ehrenamt und bürgerschaftlichem Engagement gerade im Sozialbereich fordere eine stärkere kommunalarchivische Reaktion und mithin mehr strukturiertes ‚überlieferungsbildnerisches‘ Handeln auf diesem Feld.

Michael Schütz, Stadtarchiv Hildesheim, berichtete über Aktivitäten seines Archivs bei der aktiven mündlichen Überlieferungsbildung: Er plädierte – trotz des damit verbundenen Aufwandes – für ein verstärktes Engagement im Bereich der Oral History, wobei er über das gezielte Führen von Interviews mit bedeutenden Zeitzeugen hinaus zur Diskussion stellte, auch Interviews etwa mit Bediensteten des Sozialamtes und mit Sozialhilfeempfängern zu führen. In der Diskussion wurden Aufwand und Ertrag solcher Bemühungen, technische Aspekte und das Erfordernis diskutiert, für solche Projekte (sozial-)wissenschaftliche Partner zu gewinnen und Projektmittel einzuwerben.

Die letzten beiden Vorträge des BKK-Seminars nahmen schließlich Rechtsfragen in den Blick. Michael Scholz, Fachhochschule Potsdam, stellte anschaulich den rechtlichen Rahmen des Sozialgeheimnisses dar und erörterte Möglichkeiten und Grenzen der Nutzung personenbezogener Sozialunterlagen im Archiv. Scholz erläuterte die aufgrund der Novellierung des Bundesarchivgesetzes und einiger Landesarchivgesetze zu beachtenden Änderungen und präsentier-

te eine anwendungsorientierte Systematik für Archive, um mit der nötigen Sensibilität, rechtssicher und zugleich so offen wie möglich Benutzung ermöglichen zu können. Eine neue Rechtssphäre jenseits kommunalen, Landes- und Bundesrechts tut sich für kommunale Archive mit der europäischen Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) auf, die am 25. Mai 2018 in Kraft treten wird. Wie Andreas Nestl (Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns) erläuterte, ist die Arbeit der Archive insofern direkt betroffen, als Übernahme, Erschließung und Zugänglichmachung personenbezogener Daten im jüngeren Archivgut unter den Begriff der Datenverarbeitung im Sinne der DSGVO fallen. Nestl prognostizierte, dass sich das operative Geschäft der kommunalen Archive letztlich wenig ändern würde. Er machte aber auch deutlich, dass sämtliche Landesarchivgesetze vor Inkrafttreten der DSGVO angepasst werden müssten, damit die für öffentliche Archive ausgehandelten Ausnahmetatbestände unmittelbar Geltung hätten bzw. behielten.

Die Beiträge der nach dem positiven Feedback der Teilnehmenden sehr ertragreichen Tagung werden als Band 34 der Texte und Untersuchungen zur Archivpflege voraussichtlich im August 2018 im Druck erscheinen. ■



**Dr. Marcus Stumpf**  
LWL-Archivamt für Westfalen  
[Marcus.stumpf@lwl.org](mailto:Marcus.stumpf@lwl.org)